

Dichtung und Wahrheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **84 (2009)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erschlossen BiG
MF 571 / 1957

Dichtung und Wahrheit

Seit Bundesrat Maurer Mitte Oktober auf die Pauke schlug, rollt in den einschlägigen Medien wieder der «Bandwagon» gegen die Armee. Der «Bandwagon» rollt immer dann, nachdem die Armee mit einem Donnerschlag in die Schlagzeilen rückte. Es genügt dann die kleinste Begebenheit – ob wahr oder unwahr –, damit die Armee angegriffen wird. Dichtung und Wahrheit verschmelzen – Hauptsache, man haut jeden Tag auf die Armee ein.

Stimmen müssen die Horrorgeschichten nicht unbedingt. Was zählt ist allein, dass die Armee wie eine Chaos-Armee aussieht, was sie nicht ist. Krass falsch ist die Schlagzeile: «Soldaten müssen ihr Essen selber mitbringen.»

Ente 1: Pensionsverpflegung

Am 27. Oktober 2009 meldete die Boulevardpresse aufgeregt und voller Empörung, in Hinwil müssten 54 Soldaten ihr Essen selber mitbringen.

Diese Darstellung ist grob falsch. Wer die Armee auch nur in den Ansätzen kennt, weiss, dass es immer wieder Situationen gibt, in denen Soldaten und Kader die Pensionsverpflegung erhalten. Richtig ist auch im vorliegenden Fall, dass im Logistik Center Hinwil Soldaten seit längerer Zeit in den Genuss der Pensionsverpflegung kommen.

Was heisst das? Die Soldaten erhalten pro Mittagessen 18 Franken. Dieser Betrag wird ihnen am Schluss der Dienstleistung mit dem Sold ausbezahlt.

In Hinwil leisten seit anderthalb Jahren Soldaten einen speziellen Dienst, für den sie sich aufgrund ihrer besonderen beruflichen Kenntnisse qualifizieren. Diese Soldaten werden aufgrund ihrer Fähigkeiten und ihres Wohnortes eingesetzt. Dieses Vorgehen bewährt sich in Hinwil seit dem Jahr 2008. Es gibt sogar eine schriftliche Checkliste für diesen Sondereinsatz, die mit den Soldaten besprochen und von diesen unterschrieben wird. Am 27. Oktober 2009 prangerte die Boulevardpresse das Mittagessen vom 26.



Ein Elite-Verband durch und durch: Das Ostschweizer Panzergrenadierbataillon 29.

Oktober an, zu dem die Soldaten angeblich das Essen selbst mitbringen mussten. Was aber ist wahr? Das Logistik Center organisierte für die Soldaten in einem Restaurant die Pensionsverpflegung und zahlte ihnen dafür die regulären 18 Franken aus.

Ente 2: Leistungsabtreten

Ebenso im Oktober 2009 geisterte die Ente durch die Redaktionen, bei den Panzergrenadieren sei eine Rekrutenkompanie schon am Freitagabend entlassen worden, weil das Geld für das Abendessen vom Freitag und das Frühstück vom Samstag nicht gereicht habe – mit dem grob falschen Unterton: Die Armee kann nicht einmal mehr

ihre Rekruten anständig verpflegen. Was war geschehen? Auf den Anlagen Wichlen und Hinterrhein leistete eine vorzügliche Kompanie aus dem Panzergrenadierbataillon 29 Dienst. Die Elite-Einheit schnitt in anspruchsvollen Einsätzen derart gut ab, dass der Kompaniekommandant ein Leistungsabtreten anordnete.

Was ist das? Jeder Kommandant hat die Kompetenz, ein Leistungsabtreten anzuordnen, wenn eine Truppe besonders gut arbeitet. Und das soll es ja in der viel geschmähten Schweizer Armee auch noch geben – Soldaten und Kader, die in schwierigen Einsätzen ihr Bestes geben und harte Prüfungen erfolgreich bestehen.

«Bluff-Ausrüstung»

Behauptet wird, die Veterinärtruppe kaufe «Prestigeausrüstungen» und «Propagandawerkzeuge».

Richtig ist, dass das Kompetenzzentrum Veterinärdienst jederzeit für Spontan- und Katastrophenhilfe mit dem richtigen und angemessenen Material bereitsteht, ohne Prestige und Luxus.

Frauen zu weich?

Behauptet wird, die Frauen seien zu weich, zu unsportlich für den Militärdienst.

Richtig ist, dass 2008 von den 157 Bewerberinnen für die RS 33 bei der Aushebung durchfielen. Das ergibt eine Quote von 22 Prozent. Im Vergleich dazu waren bei den Männern 35 Prozent der Stellungspflichtigen untauglich.

Gleiches Menu

Im WK hätten die Offiziere das gleiche Menu essen müssen wie die Truppe, damit alles Brot aufgebraucht wurde (sonst wäre die Ration gekürzt worden).

Was für ein Unsinn! Offiziere essen im WK überall dasselbe Menu wie die Mannschaft – und die Kader warten, bis die Soldaten begonnen haben zu essen.

Dann ist es absolut legitim, dass ein Kommandant seine Truppe früher entlässt – mit zu wenig Geld für die so ausfallenden Essen hat das nichts, aber auch gar nichts zu tun. Zu behaupten, man wolle dadurch Geld sparen, ist eine grobe Unterstellung.

Und wer mit der Armee auch nur einigermaßen vertraut ist, der weiss, dass das Leistungsabtreten immer wieder vor- kommt. Jeder, der eine Rekrutenschule hinter sich hat, weiss das. Jeder hat es in seiner Einheit schon erlebt.

Und ein Detail noch: Bei der Elite-Einheit handelte es sich nicht um Rekruten, sondern um eine WK-Truppe.

Ente 3: Luxus-Generäle

Sozusagen eine ganze «Produktlinie» fährt der Boulevard seit Wochen unter der griffigen Etikette «Luxus-Generäle». Der verführerische Grundton lautet: Die Soldaten darben, das Material vermodert, während die Generäle ein Leben in Saus und Braus führen.

Nichts ist falscher als das. Seit dreissig Jahren begleite und beobachte ich in anforderungsreichen Einsätzen Höhere Stabsoffiziere, wie die Generäle in der Schweizer Armee heissen – angefangen mit den Haudagen Rudolf Blocher und Ernst Mühlemann über derart kantige Persönlichkeiten wie Paul Rickert bis zu den heutigen Generalen.

Eines ist mir dabei nie begegnet: Luxus oder auch nur der geringste Ansatz, von der Truppe mehr zu verlangen als von sich



Luxus-Generäle? Links Br Grünig, rechts Div Solenthaler (in der Mitte ein Bat Kdt).

selbst. Gut erinnere ich mich an den Korpskommandanten Rudolf Blocher. Er war, wie man sagte, «ein harter Hund», aber zuvor-derst und zuerst gegen sich selbst.

Oder ich denke an die Generäle, die jetzt – mitten in den Irrungen und Wirrungen der *Armeepolitik* – die Last tragen. Ich denke an den Chef der Armee, André Blattmann, von dem ich weiss, welch gewaltiges Pensum er jede Woche trägt, mit Start am Sonntag, an dem er Akten studiert – und Abschluss am Samstag, wenn er spät abends von Anlässen heimkehrt.

Oder ich denke an die mehrtägige Volltruppenübung «PROTECTOR», während der ich die Generäle Hans Ulrich Solenthaler und Rudolf Grünig an der Arbeit sah. Grünig schief kurz und behelfsmässig in der Kaserne, führte Dutzende von Rapporten und war – vor allem und zuerst – unterwegs bei den Soldaten, Tag und Nacht. Nichts nahm er sich heraus, was nicht auch


seinen 5000 Untergebenen zustand: nicht das kleinste Privileg erlaubte er sich als Brigadier – Verpflegung *en route*: ein Schinkenbrot und ein Eistee von der Tankstelle.

Da von Luxus zu sprechen, ist entweder das Zeichen totaler Unkenntnis – oder es ist eine Gemeinheit.

Unredlich, unprofessionell

Überhaupt darf man sich fragen, was hinter der neuen Anti-Armee-Kampagne steckt.

- Ist es Dummheit, ist es Ignoranz, zum Teil von deutschen Redaktoren, die von unserer Armee keine Ahnung haben?
- Oder ist es Absicht – im Bestreben, der Armee zu schaden, sie «blöd» hinzustellen und den Wehrwillen aufzuweichen?
- Oder ist es schlicht Herdentrieb? Wenn eine Redaktion eine Sau durchs Dorf treibt, dann macht man fröhlich mit?

Penibel, unredlich und unprofessionell ist es in jedem Fall. fo. 

André Blattmann lud ein – und die Armeechefs kamen



Diese fünf Männer führten (und führen) die Armee seit 1990.

Einzigartiges «Generals-Treffen» in Martigny: Am 8. Oktober 2009 lud Korpskommandant André Blattmann, der Chef der Armee, Meinungsführer aus dem Grossraum Wallis und nationale Exponenten der Armee zu einer Besichtigung der VBS-Ausstellung an der «Foire du Valais» in Martigny ein.

Zu den Gästen, zu denen KKdt Blattmann einen regelmässigen Dialog pflegt, gehörten auch die ehemaligen höchsten Chefs der Armee mit Korpskommandant Christophe Keckeis, Generalstabschef 2003, Chef der Armee von 2004 bis 2007; Korpskommandant Heinz Häsler, Generalstabschef 1990 bis 1992; der Gastgeber, Korpskommandant André Blattmann; Korpskommandant Arthur Liener, Generalstabschef 1993 bis 1997; Korpskommandant Hans-Ulrich Scherrer, Generalstabschef 1998 bis 2002. Heinz Müller